

matik des Lebens und Sterbens Jesu von Wichtigkeit. In der Begründung des christologischen Bekenntnisses ist die Aussage von der Auferweckung Jesu „ein in dieses Bekenntnis gehörendes Interpretament; sie ist Konsequenz des durch Ostern ermöglichten Glaubens, daß Jesus die in seiner Botschaft verkündete Verheißung der Neubestimmung im Verhältnis des Menschen zu Gott als der zur Parusie wiederkommende Menschensohn einlösen wird“ (95). Der Beitrag von *Ingrid Maisch* (96–123) wendet sich der österlichen Dimension des Todes Jesu in Mt 27,51, einer *crux interpretum*, zu und diskutiert die verwendeten Bildelemente und Motive. *Maisch* hält die Annahme einer bereits formulierten Vorlage für nicht zwingend und rechnet mit der Möglichkeit, „Matthäus habe das Textstück — mit Ausnahme der Zeitangabe — aus biblischen und apokalyptischem Material selbständig formuliert“ (115). Der Beitrag von *Peter Fiedler* (124–144) zeigt anhand der „Emmausgeschichte“ (Lk 24,13–35), wie die Gegenwart als österliche Zeit, als Christusbegegnung im Gottesdienst der Jüngergemeinde erfahrbar wird. *Dieter Zeller* (145–161) untersucht in seinem Beitrag den „Ostermorgen im 4. Evangelium“ (Joh 20,1–18) und zeigt, welche Fragen historischer, literarischer, traditionsgeschichtlicher und theologischer Art damit gestellt sind. In einem macht er die soteriologische Dimension des Osterglaubens sichtbar. Der letzte Beitrag von *J. M. Nützel* (162–189) zeichnet die Wege zum österlichen und damit zum christlichen Glauben im Johannesevangelium nach mit der Glaubensproblematik der johanneischen Gemeinden und verdeutlicht dies an zentralen Perikopen des Evangeliums.

Die Beiträge sind wissenschaftlich fundiert gearbeitet und ehren den Jubilar nicht nur damit, daß mehrmals sein „*autos epha*“ respektvoll zu Wort kommt, sondern auch — wie M. Heidegger es vom Denker sagt —, daß man ihn am besten dadurch ehre, daß man denkt. Der zweite Teil der Buchüberschrift „Auferstehung der Christen“ scheint nicht ganz gerechtfertigt zu sein, weil die Thematik nur am Rande in den Blick kommt. Um sie zu rechtfertigen, müßten Beiträge aus der paulinischen Theologie zeigen, wie Paulus den Nachweis der „Auferstehung der Christen“ aus dem christologischen Kerygma (1 Kor 15) führt, oder wie er die Gültigkeit der christlichen Hoffnung aus der Taufe begründet, welche als Mitsterben die Verbürgung der künftigen Auferstehung ist (Röm 6). Alles in allem informieren die Beiträge sachkundig über die gegenwärtige exegetische Diskussion um die Entstehung und Entfaltung des Osterglaubens.

Graz

Karl Matthäus Woschitz

■ **BRUTSCHECK JUTTA**, *Die Maria-Marta-Erzählung*. Eine redaktionskritische Untersuchung zu Lk 10,38–42. (Bonner Biblische Beiträge, Bd. 64.) (308.) Verlag P. Hanstein, Frankfurt/M. — Bonn 1986. Geb. DM 78,—.

Die Auslegung der Maria-Marta-Erzählung war und ist oft von der Frage nach der Berechtigung und Spiritualität der *vita activa* bzw. *contemplativa* als institutionalisierte Stände im kirchlichen Leben geprägt. Die Autorin, Schülerin von Heinz Schürmann, versucht — gegenüber einer solcherart vorgeprägten

Optik — die ursprüngliche(n) Aussageintention(en), welche der Evangelist Lukas dieser Geschichte mitgab, aufzuspüren. Dazu verwendet sie neben den klassischen Methoden der Redaktionskritik (Kontext- bzw. Kompositionsanalyse; Wort- und Stilstatistik; Vergleich der leitenden theologischen Motive) auch textlinguistische und strukturanalytische Mittel. Durch die Herausarbeitung der lukianischen Interpretation der Erzählung soll im „Negativverfahren“ auch ein Blick auf die vorlukianische Gestalt der Erzählung und deren Bedeutung frei werden.

Die Ergebnisse im Überblick: (a) Lukas lag eine — vermutlich zusammen mit der Zachäus-Erzählung (Lk 19,1–10) tradierte — Geschichte vor, die von der Bewirtung Jesu im Haus von Maria und Marta erzählt. Durch das „Herunterspielen“ eines hohen Gutes (der dienenden Fürsorge für den gastlich aufgenommenen Jesus) sei die überragende Bedeutung des „Hörens auf (Gottes) Wort“ herausgestellt worden; die vorlukianische Geschichte ist aber nicht im „Modus der Gegensätzlichkeit“ erzählt, sondern in dem in der Evangelientradition häufigen „Modus der Überbietung“. (vgl. 145) Der ursprüngliche Sitz im Leben sei die in den Urgemeinden häufige Erfahrung des Besuches von Wandermissionaren gewesen: Die ersten Adressaten der Erzählung sollten lernen, das Gebot der Gastfreundschaft nicht „auf unerleuchtete Weise zu üben und damit das Eigentliche zu verpassen: sich selbst an den ‚Tisch des Wortes‘ laden zu lassen“. (161) — (b) Der Evangelist Lukas übernahm diese Geschichte, drückte ihr in Formulierung und theologischer Motivik aber seinen Stempel auf. Besondere Anliegen waren ihm dabei die Darstellung Jesu als des wandernden Propheten, der bei den Menschen einkehrt und ihnen Heil bringt (ein im ganzen „Sondergut“ herausgearbeitetes Thema, vgl. 19,5,9), vor allem aber die paradigmatische Schilderung des richtigen Jüngerverhaltens, des „Hörens des Wortes“. In der redaktionellen Formulierung ist deutliche christologische Akzentuierung sichtbar: Maria sitzt zu Füßen des Kyrios; sie hört sein — nicht etwa Gottes — Wort! Demgegenüber ist das Verhalten der Marta bewußt disqualifizierend geschildert: Lukas hat nicht eigentlich ihr Dienen im Blick, sondern das unnötige und „ängstliche“ Sorgen, das auch in 8,14 und bes. in 12,22–31 als des Wortes vom Reich absolut unangemessen bezeichnet wird.

Die Untersuchung Brutschecks ist übersichtlich gestaltet, gut lesbar und besonders in den redaktionskritischen Ergebnissen überzeugend. Die Diskussion, ob Lukas für diese und andere „Sondergut“-Geschichten tatsächlich auf ausgeführte Quellenerzählungen zurückgreifen konnte oder ob z. T. mit eigenständiger Bildung aufgrund von (traditionellen) Motiven zu rechnen ist, wird man trotz der Ergebnisse dieser lesenswerten Studie aber noch nicht für abgeschlossen erklären können.

Linz

Christoph Niemand

■ **MARTINI CARLO M.**, *Der Acker ist die Welt*. Was uns Jesus in Gleichnissen sagt. (176.) Herder, Freiburg-Basel-Wien 1986. Geb. DM 22,60.

Jeweils auf einen Exerzitienkurs gehen die meisten Schriftbetrachtungen des bekannten Exegeten und